



## Corona Purim

### *Drascha von Rabbiner Yehuda Pushkin*

Stuttgart, im März 2020 – Adar 5780

Liebe Freunde!

Wir stehen gerade kurz nach Purim, aber das Coronavirus hat weltweit und hier in Deutschland ein neues Maß an Angst ausgelöst. Die Aktienmärkte haben aufgrund von Coronavirus-Befürchtungen erhebliche Verluste. Europäischen Grenzen sind geschlossen, nach Israel kann man aus Europa kaum fliegen, und wenn ja, dann landet man direkt in einer Quarantäne. Im Gegensatz zu anderen Krisen unterscheidet sich diese Krise für die meisten Menschen darin, dass es nicht viel zu tun gibt. Zwar werden Schulen und Arbeitsstätten aufgefordert, Pläne für den Telependelverkehr oder den Online-Besuch von Klassen auszuarbeiten. Diese Schritte betreffen jedoch den Umgang mit einer Quarantäne und wirken sich nicht direkt auf das Virus aus. In der Zwischenzeit müssen wir wohl nur warten und auf das Beste hoffen. Für viele von uns, die handlungsorientierte Menschen sind, kann dies sehr schwierig sein. Es gibt eine Angst vor dem Unbekannten und es gibt keine wirklichen Maßnahmen zu ergreifen.

Die vierten Kapitel von Megillat Esther beschreibt, wie Mordechai Esther überzeugte, ihren Ansatz zu ändern. Man könnte viel über die Verhandlungen zwischen Mordechai und Esther sagen, aber ein Punkt, der verloren gehen könnte, ist, dass das Gespräch nicht persönlich stattfindet. Mordechai sendet eine Nachricht an Esther, sie sendet eine Nachricht zurück usw. Warum konnte dieses Gespräch nicht persönlich stattfinden? Da Mordechai einen Sack anzog und dabei nicht in den königlichen Toren eintreten und direkt mit Esther sprechen konnte. Warum sprach er nicht zuerst mit Esther, führte das ganze Gespräch und zog dann den Sack an? Rabbi Elieser Aschkenasi in seinem Buch Josef Lekach schlägt vor, dass Mordechai zeigen wollte, dass wir Tefila und Teshuva, dem Gebet und die Reue Vorrang einräumen müssen, obwohl menschliche Initiative in Krisenzeiten wichtig ist. Er wollte betonen, dass die erste Antwort darin besteht, zum G-tt rufen und erst dann etwas zu unternehmen. Woher hat Mordechai das gelernt? Josef Lekach schlägt vor, dass er dies von Jaakow Awinu gelernt hat, der zuerst betete, bevor er ein Geschenk an Essaw schickte.

Yaakov bereitete sich an vielen Fronten auf Essaw vor, betonte aber in erster Linie das Gebet.

In einer gewöhnlichen Krise ist die Zeit normalerweise nicht auf unserer Seite. Wir haben möglicherweise nicht immer die Fähigkeit zu beten, bevor wir uns bemühen, die Krise zu lösen. Manchmal wäre es fahrlässig, dies zu tun. Stellen Sie sich ein extremes Beispiel vor: Eine Person, G-tt behüte, gerät mitten der Amida in der Synagoge in einen Herzstillstand. Für jemanden, der helfen kann, zuerst seine Amida zu beenden oder Psalmen zu sagen, bevor er 112 anruft oder die Herz-Lungen-Wiederbelebung durchführt, wäre dies fahrlässig. Wir haben es jedoch wie Mordechai mit einer Krise zu tun, die uns Zeit gibt, beides zu tun. Wir müssen nicht an der Seite sitzen, nichts tun, und mit Angst warten. Wir können uns auf Tschuwa, Reue und Tfila, Gebet einlassen, bevor wir andere Arten von aktiver Intervention, G-tt behüte, einsetzen müssen. Mit unserer primären Reaktion zum G-tt zu wenden, sollten wir die Sechut, den Verdienst und die Tugend haben, um das Ende dieser Epidemie zu sehen.

Bleiben Sie Gesund!

Ihr  
Rabbiner Yehuda Pushkin  
IRGW-Ortsrabbiner für Stuttgart